

Lexikonartikel zum Stichwort „Religionskritik“

Definition

Der Begriff „Religionskritik“ kennzeichnet das *Ergebnis und Verfahren der Infragestellung der Grundlagen und Wirkungen religiöser Weltbilder, Handlungsweisen und Institutionen*. Grundsätzlich können zwei Ebenen der Religionskritik unterschieden werden: Die *allgemeine Religionskritik* beschäftigt sich mit dem „Wesen der Religion“, analysiert also Strukturen, die *allen* Religionen gemeinsam sind. Die *spezielle Religionskritik* untersucht die Grundlagen und Wirkungen einer *spezifischen* Religion (Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus, politische Religionen etc.) incl. ihrer Institutionen (Kirchen, religiöse Unternehmen etc.). Zusätzlich kann differenziert werden zwischen *religionsimmanenter Kritik* (Vertreter der Religion A kritisieren Religion A), *interreligiöser Kritik* (Vertreter der Religion A kritisieren Religion B), und *religionsfreier Kritik* (Säkularisten unterziehen Religion A, B oder C oder „das religiöse Denken an sich“ einer Kritik).

Während ein *religionsimmanenter Kritiker* kaum eine *radikale, d.h. an die Wurzel gehende Kritik* seiner *eigenen* Religion leisten kann (sonst würde er sich außerhalb dieser Religion stellen), kann der *interreligiöse Kritiker* sehr wohl in der Lage sein, spezifische (ihm fremde) Religionen von der Wurzel her in Frage zu stellen. Daher kann es auf dem Gebiet der *speziellen Religionskritik* durchaus *interreligiöse Ansätze einer radikalen Religionskritik* geben, auf dem Sektor der *allgemeinen Religionskritik* ist dies jedoch prinzipiell nicht möglich, da *interreligiöse Kritiker* sich auf diese Weise den *eigenen weltanschaulichen Boden* unter den Füßen wegziehen würden. *Allgemeine Religionskritik in konsequenter Form* kann also nur von säkular denkenden Menschen betrieben werden.

Die Bedeutung normativer Prämissen

Während die Religionswissenschaft religiöse Phänomene und Institutionen nur *beschreibt*, ist Religionskritik darauf ausgerichtet, religiöse Weltbilder, Handlungsweisen und Institutionen zu *bewerten*. Dies geschieht nicht nur auf der Basis logischer und empirischer Kriterien, sondern (insbesondere auf ethischem Gebiet) durch den Rekurs auf *normative Prämissen*, die je nach weltanschaulichem Standpunkt des Kritikers höchst unterschiedlich ausfallen können. So basiert die *humanistische Religionskritik* (die vom Verfasser vertreten wird) auf der Setzung, dass alle Menschen (welchen Geschlechts, Hautfarbe, Kultur oder Gesellschaftsschicht auch immer!) gleichberechtigt sein sollten in ihrem Streben, die eigenen Vorstellungen von „gutem Leben“ im Diesseits zu realisieren. Prinzipiell ist es aber auch möglich, Religionskritik (vor allem *spezielle Religionskritik*) von anderen ethischen Standpunkten aus zu betreiben (beispielsweise im Rahmen einer nationalistischen Weltanschauung oder – wie oben beschrieben – aus der Perspektive einer spezifischen Religion).

Methodische Zugänge

Religionskritik kann von verschiedenen *methodischen Zugängen* bestimmt sein. Die *historisch forschende Religionskritik* beispielsweise bewertet Religionen auf der Basis ihrer geschichtlichen Entwicklung (prominentestes Beispiel: Karlheinz

Deschners „Kriminalgeschichte des Christentums“). Die *psychologische Religionskritik* beruht auf einer Analyse der psychischen Kosten, die durch die Annahme religiöser Deutungsmuster entstehen, bzw. einer Analyse der Entwicklungsbedingungen religiöser Wahrnehmungsverzerrungen (Sigmund Freud, Wendell Watters, Franz Buggle usw.). Die *politisch-ökonomische* bzw. *soziologische Religionskritik* thematisiert die Funktion der Religion als Agentur zur Stützung gesellschaftlicher Repressionsverhältnisse (vor allem in der Nachfolge von Karl Marx, der Religion als „Heiligenschein des Jammertals“ begriff), die *philosophische Religionskritik* analysiert vornehmlich die logischen Widersprüche innerhalb spezifischer religiöser Weltdeutungsmuster sowie die erkenntnistheoretischen Probleme, die mit religiösen „Wahrheitsansprüchen“ per se verbunden sind (u.a. Epikur, David Hume, Immanuel Kant, Friedrich Nietzsche, Ludwig Feuerbach, Bertrand Russell, Hans Albert, Gerhard Stremlinger, Hubert Schleichert), die *naturwissenschaftliche Religionskritik* entzaubert religiöse Deutungsmuster, indem sie diese mit empirischen Forschungsergebnissen konfrontiert und valide Erklärungsmuster für die Entstehung religiöser Phänomene liefert (u.a. Giordano Bruno, Julien Offray de La Mettrie, Ernst Haeckel, Edward Wilson, Richard Dawkins, Franz Wuketits). Jeder dieser Erklärungsansätze hat seine Berechtigung, es ist aber zu vermuten, dass eine *interdisziplinäre Religionskritik*, die all diese Ansätze in sich vereint, stärkere Wirkungen entfalten könnte als die einzelnen Ansätze für sich alleine. Eine solche *interdisziplinäre Religionskritik* scheint sich gerade auszubilden.

Geschichte

Die *Geschichte der Religionskritik* ist so alt wie die Geschichte der Religionen und mit dieser aufs Engste verzahnt. So führte die Kritik am Hinduismus zur Entstehung des Buddhismus, die Kritik am Judentum zur Entstehung des Christentums, die Kritik am Katholizismus zur Entstehung des Protestantismus etc. Aber nicht nur die hier zum Vorschein kommende *religionsimmanente* und *interreligiöse Religionskritik* ist seit Jahrtausenden virulent, auch die *religionsfreie Religionskritik* kann auf eine lange Tradition zurückblicken: Epikur beispielsweise argumentierte schon präzise in Richtung einer Unlösbarkeit des Theodizeeproblems, lange bevor Leibniz die brennende Frage nach der Rechtfertigung Gottes angesichts des Leidens in der Welt in apologetischer Absicht aufwarf und mit diesem Begriff belegte. Zweifellos gelangte die *konsequent religionsfreie Religionskritik* aber erst in den letzten drei Jahrhunderten zu ihrem eigentlichen Durchbruch – ausgelöst u.a. durch die *Aufklärung*, die einen starken wissenschaftlichen Entzauberungsprozess in Gang setzte, der bis heute nicht zum Stillstand gekommen ist.

Religionskritik und Wissenschaft

Trotz der anfänglichen Zurückhaltung der Forschung in Hinblick auf religiöse Phänomene ist die Wissenschaft die mächtigste Verbündete der Religionskritik. Wie stark Wissenschaft und religionskritisches Denken heute miteinander verwoben sind, ergibt sich aus einer Studie, die im Juli 1998 in der britischen Fachzeitschrift „Nature“ publiziert wurde: Hiernach müssen 93 Prozent der amerikanischen Spitzenwissenschaftler (Mitglieder der *National Academy of Sciences*) zur Gruppe der „Religionsfreien“ gezählt werden, was angesichts der Bedeutung religiöser Deutungsmuster in der amerikanischen Gesellschaft für eine *hohe Korrelation von wissenschaftlichem und religionskritischem Denken* spricht.

*Auswahl*literatur:

- Albert, Hans: Das Elend der Theologie. Kritische Auseinandersetzung mit Hans Küng. Hamburg 1979.
- Buggle, Franz: Denn sie wissen nicht, was sie glauben. Aktualisierte Neuauflage, Aschaffenburg 2004.
- Dawkins, Richard: Der blinde Uhrmacher. München 1996.
- Deschner, Karlheinz: Kriminalgeschichte des Christentums, Reinbek 1986 ff.
- Feuerbach, Ludwig: Das Wesen des Christentums. Ausgabe in zwei Bänden, Berlin 1956.
- Freud, Sigmund: Die Zukunft einer Illusion. In: Freud, Sigmund: Gesammelte Werke, Bd. XIV, London 1952.
- Haeckel, Ernst: Die Welträtsel. Gemeinverständliche Studien über monistische Philosophie, Leipzig 1919
- Kant, Immanuel: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. In: Kant, Immanuel: Werke in zehn Bänden, Darmstadt 1983.
- La Mettrie, Julien: Über das Glück oder das höchste Gut („Anti-Seneca“), Nürnberg 1985.
- Marx, Karl: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: MEW, Bd. 1, Berlin 1974.
- Meyer, H.: Religionskritik, Religionssoziologie und Säkularisation, Frankfurt a. M. 1988.
- Minois, Georges: Geschichte des Atheismus. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Weimar 2000.
- Nietzsche, Friedrich: Werke in drei Bänden, München 1954.
- Schleichert, Hubert: Wie man mit Fundamentalisten diskutiert, ohne den Verstand zu verlieren, München 1997
- Schmidt-Salomon, Michael: Erkenntnis aus Engagement, Aschaffenburg 1997.
- Streminger, Gerhard: Gottes Güte und das Übel der Welt, Tübingen 1992.
- Watters, Wendell: Tödliche Lehre, Neustadt 1995.
- Wilson, Edward O.: Die Einheit des Wissens, Berlin 1998.
- Wuketits, Franz M.: Biologie und Religion. Warum Biologen ihre Nöte mit Gott haben. In: MIZ 3/01.

Dr. Michael Schmidt-Salomon ist geschäftsführendes Vorstandmitglied der *Giordano Bruno Stiftung* und Chefredakteur der religionskritischen Zeitschrift *MIZ*. Der vorliegende Artikel wird im „Lexikon der Religionskritik“ (Herausgeber: Czermak, Neumann et al) erscheinen.